

Dornbirn, Dezember 2008

Budgetvoranschlag 2008

Hohe Stadtvertretung, sehr geehrte Damen und Herren hier im Saal, liebe Leserinnen und Leser des Gemeindeblatts,

ein Budget kann sehr unterschiedlich gelesen werden. Die Einen nehmen die nackten Zahlen und vergleichen sie mit den vorangegangenen Jahren. Gibt es Veränderungen, so kann man diese in Prozenten ausdrücken und hinterfragen. Die Anderen konzentrieren sich auf die großen Projekte, die mit dem vielen Geld umgesetzt sein wollen. Selbige werden dann politisch bewertet und bei genügend Übereinstimmungen mit den jeweiligen politischen Zielsetzungen klingt das dann in etwa so: „**dieses Budget ist ein gemeinsames Budget von SPÖ und ÖVP**“. Die grüne Lesart nimmt diese beiden Möglichkeiten und ergänzt sie noch um die Lesung zwischen den Zeilen: Welche Dinge sind eigentlich NICHT im Zahlenwerk vertreten – und aus welchen Gründen?

Der erste Teil – der so genannte 'Ordentliche Haushalt' - besteht aus 141 Seiten klein gedruckten Zahlen. Kein leichtes Unterfangen, in diesem dichten Zahlenwerk Positionen ausfindig zu machen, die bewusst oder unbewusst eben NICHT enthalten sind. Der zweite Teil – fast wäre man versucht ihn als 'Unordentlichen Haushalt' zu titulieren – der so genannte 'Außerordentliche Haushalt' – erstreckt sich nochmals über 54 Seiten, die deshalb besonders interessant sind, da hier das eigentliche Kernstück des Budgets aufgelistet wird: alle Investitionen, die zusätzlich zum normalen Betrieb aller Abteilungen dazukommen (daher 'Außerordentlich').

Investitionsbudget 2008

Wie liest sich nun der vorliegende Budgetvoranschlag aus grüner Sicht? Bemerkenswert sind sicherlich die Zahlen auf der ersten Seite: Ordentlicher und Außerordentlicher Haushalt zusammen erreichen eine Bilanzsumme von knapp 200 Millionen Euro. Darin beinhaltet sind Ausgaben für Investitionen zuzüglich Instandhaltung von gut 36 Millionen Euro. Der höchste Wert, der jemals in Dornbirn erreicht wurde. Unter diesen Voraussetzungen von einem Sparbudget zu reden, wäre unverfroren. Dieses Mal liegt definitiv ein Investitionsbudget vor, auf das man nun stolz sein kann, oder eben nicht.

Antizyklische Finanzpolitik:

Wie heißt es denn so schön und knapp: „Spare in der Zeit, dann hast du in der Not“. Die Finanzwissenschaft hat für solche simplen Weisheiten natürlich kein Verständnis und versucht, dies mit immer komplizierteren Begriffen zu umschreiben: '*antizyklische Finanzpolitik*', '*deficit spending*' oder '*automatische Stabilisatoren*'. Ich selber bin Architekt und kein Finanzguru, aber wenn mich solche Dinge interessieren, dann muss

ich sie halt nachlesen. Jedenfalls habe ich diese Begriffe etwas genauer unter die Lupe genommen und komme zu folgenden Schlussfolgerungen:

Geld auszugeben, das man nicht hat, resultiert in höheren Schulden. Das klingt vielleicht banal, aber in Zeiten der Hochkonjunktur sollte es doch möglich sein, eine Stadt wie Dornbirn ohne Schuldenzuwachs zu verwalten. Eine Neuverschuldung ist vielleicht dann sinnvoll, wenn die Wirtschaft rückläufig ist und die Einnahmen sowieso niedriger sind, als für einen ausgeglichenen Haushalt benötigt wird (*so viel zu den automatischen Stabilisatoren...*), aber sicher nicht in Zeiten der Hochkonjunktur.

In Dornbirn sieht man die Dinge offenbar anders, auch wenn Bürgermeister Rümmele heuer niemals müde wurde zu betonen, dass die Reduktion von Schulden nur in guten Zeiten erfolgen kann: **die Wirtschaft brummt, die Baulobby kommt kaum mit den Lieferungen nach und die Dornbirner Netto NEUverschuldung beträgt gut 7 Millionen Euro?**

Der einzige, der sich darüber freut, ist der Dornbirner Schuldenberg, der jedes Jahr aufs neue ein Rekordergebnis verkünden darf: für 2008 sind 135 Millionen Euro vorgesehen. Das entspricht annähernd 70% der Budgetsumme. Im Jahr 2000 lagen wir noch bei 75 Millionen Euro und einer Quote von 50%. Würden wir diese Zahlen 1:1 den Maastricht Kriterien unterwerfen müssen, dann wären wir sowohl bei der Gesamtverschuldung als auch bei der Netto-Neuverschuldung ein Fall für Sanktionen.

Da wir diese Zahlen aber nicht 1:1 für Maastricht übernehmen müssen, haben wir noch keine Eingriffe von außen zu befürchten. An der Zinsbelastung jedoch können wir ablesen, dass es höchste Zeit ist für eine Trendumkehr. Habe ich letztes Jahr noch von einer Verdoppelung der Zinsbelastung innert zwei Jahren gesprochen, so kann ich das heuer gleich wiederholen: 2006 wurden 2,7 Millionen dafür ausgegeben, 2008 werden es über 5 Millionen sein. Das freie Budget bleibt unverändert niedrig auf 1,6 Millionen Euro, das allgemeine Darlehen unverändert hoch bei 9 Millionen Euro. Spielraum für Investitionen ist eigentlich keiner gegeben.

Investitionen

Auf der Habenseite stehen Rekordeinnahmen bei den Ertragsanteilen. Plus 4 Millionen Euro werden für nächstes Jahr verbucht. Vier Millionen, die zum Abbau des Schuldenberges genutzt werden sollten. Dem steht allerdings ein ebenso bedeutender Berg von Investitionen gegenüber. Nachfolgend eine kleine Auswahl von Projekten, die auch vom Herrn Bürgermeister erwähnt wurden:

Revitalisierung der alten Naturschau: 2,5 Millionen Euro

Nach jahrelangem Hin- und Her wird nun endlich eine Verwertung in Angriff genommen. Aus grüner Sicht positiv, wenn auch die Vergabe über eine Generalunternehmung dem öffentlichen Prinzip entgegen läuft – wie viele Dornbirner Handwerksbetriebe letztendlich von diesem Auftrag profitieren können, wird sich in den kommenden Monaten zeigen. Der Planungsauftrag wurde bereits vergeben, an ein Bregenzer Architekturbüro.

Sanierung Hauptschule Markt: 1,2 Millionen Euro

Die Stadt Dornbirn bekennt sich zur Fortführung der im Jahr 2000 begonnenen Sanierung und wird im kommenden Jahr den Zwischentrakt sowie die Nebenräume incl. neuem Konferenzzimmer vollständig überholen. Wenn nichts dazwischen kommt, dann wird mit der Fertigstellung des Klassentraktes im Jahr 2009 die Generalsanierung mit lediglich 4 Jahren Verspätung abgeschlossen sein.

Planungswettbewerb Sonderpädagogisches Zentrum: 300.000 Euro

Ein absoluter Lichtblick, der von uns Grünen schon lange gefordert wurde. Endlich kann die erforderliche Behindertengerechtigkeit umgesetzt werden – die Zustände für Schülerinnen und Schüler, sowie das Lehrpersonal sind schon seit Jahren im Argen. Die Verbesserungen für den gesamten Schulbezirk, die durch diesen Neubau möglich sein werden, steht noch in den Sternen.

Wir Grünen werden uns jedenfalls sehr konkret für die Beheizung über eine **Biomasseanlage** einsetzen, womit auch die benachbarten öffentlichen Gebäude versorgt werden könnten.

Weiters fordern wir die Einrichtung eines **Jugendcafes**, das insbesondere jungen migrantischen Mädchen Raum für Kontakte bieten soll. Wer die heuer mit großem Aufwand durchgeführte **Sozialkapitalstudie** ernst nimmt, muss der gefährlichen Isolierung und Vereinsamung dieser jungen Mädchen etwas entgegen setzen. Ich darf erwähnen, dass es mich freut, dass der Bürgermeister dieses Thema in seiner Rede ebenfalls aufgenommen hat. Ein 'Mädchencafe', das einen neutralen Raum für alle jungen Frauen bietet, wird von vielen Fachleuten als absolut notwendige Einrichtung gesehen.

*Nicht zuletzt ist es uns wichtig, im Vorfeld der Planung alle Schulen an diesem Standort in die Diskussion mit einzubeziehen. Ausserdem bietet dieser Neubau die einzigartige Chance, Integration neu und anders umzusetzen. Das Projekt Schulbezirk **Campusmanu** wird nur dann Erfolg haben, wenn alle Beteiligten an einem Tisch sitzen. Auf den Nimmerleinstag zu warten, wann denn nun eine gemeinsame Mittelschule kommen könnte, bringt überhaupt nichts. Wir müssen selber aktiv werden und dürfen diese Investition nicht planlos ohne Rücksichtnahme auf die anderen Schulen verbauen - immerhin sprechen wir von ca. 6 Millionen Euro, vorgesehen für die Jahre 2009/10.*

Sportanlagen Rohrbach und Birkenwiese: 200.000 Euro

200.000 Euro, die heute schon erwähnt wurden. Die eine Hälfte sind Restzahlungen für den Kunstrasenplatz Birkenwiese, die andere Hälfte sind der Beginn einer notwendigen Sanierung der Räumlichkeiten beim Sportplatz Rohrbach. Alles in allem kein großer, aber doch positiver Beitrag zum Sportangebot in Dornbirn.

Hochwassersicherer Ausbau des Fallbaches: 1,3 Millionen Euro

Ein großer Brocken, der von allen Fraktionen einhellig befürwortet wird.

Krankenhaussanierung: 5 Millionen Euro

Das Dornbirner Stadtspital bleibt ein Fixpunkt bei den Investitionen. 2008 werden der neue Eingangsbereich und die Betriebsküche fertiggestellt und ihrer Bestimmung übergeben.

Straßenbau und Verkehr: 2,2 Millionen Euro

Für den motorisierten Verkehr wird nicht nur eine Tiefgarage gebaut (dazu später), sondern auch die dringenden Sanierungen der Straßenoberflächen durchgeführt. Wie jedes Jahr darf sich der Verkehrsstadtrat rühmen, im Tiefbaubudget seien wesentliche Einsparungen erfolgt. Die Erkenntnis des laufenden Jahres spricht allerdings eine andere Sprache: über das Nachtragsbudget 2007 musste der Ansatz für Neubau Gemeindestraßen verdoppelt werden. Mehrkosten in Höhe einer halben Million Euro sind kein Beinbruch, aber vor ähnlichen Entwicklungen im Jahr 2008 sei gewarnt.

Wasserversorgung und Kanalbauten: 4,4 Millionen Euro

Hierbei reden wir eigentlich von Grundbedürfnissen einer modernen Gesellschaft, die gar keiner besonderen Diskussion bedürften. Aber wir wären keine Grünen, wenn wir nicht einmal eine Ausnahme machen würden. Hier sind nämlich Dinge versteckt, auf die ich genauer eingehen möchte:

Einzig und allein für das Dornbirner Ebnit werden nächstes Jahr knapp 2 Millionen Euro für die Abwasserversorgung ausgegeben. Eine notwendige Investition, da gibt es nichts daran auszusetzen. Umgelegt auf die dort ansässigen Dornbirnerinnen und Dornbirner ergibt das einen Betrag von sage und schreibe 17.000 Euro pro Person. Kosten, die wir alle aufbringen – über Kanal- und Wassergebühren, über Kommunalabgaben und mittelbar über alle Steuern, die als Ertragsanteile vom Bund wieder an die Stadt Dornbirn zurückfließen. Ob wir uns diese Kosten leisten können oder leisten wollen steht hier nicht zur Debatte. Das Dornbirner Ebnit ist ein Siedlungsgebiet wie jedes andere, das man nicht ernsthaft einfach stilllegen kann. **Diese enormen Kosten sollten uns jedoch daran erinnern, dass es nicht ausreicht, ein Entwicklungskonzept Ebnit in Auftrag zu geben, und selbiges danach in der Schublade verschwinden zu lassen.** Laut Konzept hat der Standort Ebnit durchaus Entwicklungspotential. Einen ersten Schritt hat die Stadt lobenswerterweise mit der Stadtbuslinie Ebnit gesetzt. Die Anfänge sind gemacht. Das Grüne Wohlwollen für eine Weiterentwicklung sei an dieser Stelle garantiert.

Kulturhaustiefgarage: 5 Millionen Euro

Die fragwürdigste Investition dieses Budgetvoranschlages habe ich mir für den Schluss dieser Aufzählung aufgespart. 5 Millionen Euro allein in diesem Jahr für den ruhenden

Verkehr. 5 Millionen, die uns fehlen werden. Dazu kommen noch weitere 1,3 Millionen, die über den Nachtragsvoranschlag 2007 schon heuer in der Erde vergraben werden bzw. wurden. Bei diesen Summen spielt es nachgerade schon keine Rolle mehr, wenn Teile der Kanalumlegungskosten ohne mit der Wimper zu zucken über die Kanal- und Wassergebühren allen Dornbirnerinnen und Dornbirnern verrechnet werden. Auf die eine oder andere Weise werden wir sowieso für dieses Prestigeobjekt der Dornbirner Stadtplanung aufkommen müssen. Ob dies nun offen und ehrlich passiert, oder versteckt über höhere Gebühren, ist letztendlich nicht wirklich wichtig. Dass zum Beispiel die Sanierung der Eisengasse durch die Grabungsarbeiten notwendig wird, interessiert höchstens den Verkehrsstadtrat, der diese Nebenkosten stillschweigend in seinem Budget unterbringen muss. Als 'Collateral Damage' könnte man diese Details bezeichnen – wer für so ein Projekt seine Hand gehoben hat, wird auch ohne Murren solche „Nebenwirkungen“ hinnehmen.

Keine Tiefgarage, kein Schuldenzuwachs. So einfach wäre die Rechnung. Dann könnten wir Grünen nämlich auch guten Mutes den zaghaften positiven Entwicklungen Tribut zollen, und diesem Voranschlag zustimmen. Tatsache ist jedoch, dass uns diese Tiefgarage für die nächsten 20 Jahre mit einem jährlichen Defizit von mindestens 150.000 € beglücken wird. In den ersten Jahren sogar doppelt so viel. Stadtratskollege Greber verlässt sich hier sinnigerweise auf die Berechnungen der Finanzabteilung und möchte keine eigene Verantwortung dafür übernehmen. Leider stehen hier Berechnungen gegen Berechnungen – den Beweis für diese Prognose werden wir rechtzeitig zu den kommenden Gemeinderatswahlen erbringen können. Fest steht, dass selbst eine wesentlich billigere Tiefgarage, wie z.B. Reichenfeld in Feldkirch, die mitten in, bzw. unter, der grünen Wiese gebaut wurde, heute noch jedes Jahr 40.000 € Defizit einfährt.

Wir Grünen sind nicht prinzipiell gegen den Bau von Tiefgaragen. Doch dieses Monsterprojekt können wir beim besten Willen nicht mittragen. 7 Millionen kostet uns netto die Tiefgarage, 7 Millionen Schuldenzuwachs werden wir nächstes Jahr verbuchen müssen. Wenn man sich dann noch vor Augen hält, dass man mit 1/3 dieser Kosten dieselbe Anzahl von Parkplätzen in einer Hochgarage unterbringen könnte, dann verstehe ich nicht einmal die hartnäckigsten selbsternannten Förderer der Innenstadt. Als wenn es überhaupt niemanden interessieren würde, ob man für einen Parkplatz 35.000 Euro zahlen muss, oder vielleicht auch mit 10.000 Euro das Auslangen finden könnte.

Noch widersinniger ist es, wenn man das aktuelle Gemeindeblatt durchforstet:

*Hochoffiziell wird verkündet „**Das Parkplatzangebot in der Dornbirner City ist mit mehr als 1.600 Parkplätzen in der Innenstadt ohnehin sehr gut**“ allerdings mit dem seltsam tendenziösen Nachsatz „**noch besser parkt es sich immer noch in der Garage**“?!*

Und weiter – ich darf zitieren:

„Stressfrei und umweltfreundlich zum Weihnachtseinkauf in die Innenstadt

Einkaufen mit Bus und Bahn – geht das überhaupt? Selbstverständlich – das beweisen täglich zahlreiche Kunden der Dornbirner Innenstadt, die mit Bus, Bahn, Fahrrad oder zu Fuß einkaufen gehen. Umweltfreundlich und stressfrei. Auch größere Einkäufe lassen sich so erledigen. [...]

Verschiedene Untersuchungen der vergangenen Jahre zeigen, dass ein großer Teil der Besucher der Dornbirner Innenstadt umweltfreundlich unterwegs ist. Stadtbuss und Landbuss führen wichtige Linien direkt an das Zentrum heran. Die Verbindung vom Bahnhof in die Innenstadt erfolgt entweder zu Fuß oder mit dem Bus – auch die Bahnhofstraße lädt zum shoppen ein. Wer mit Bus, Bahn oder Fahrrad in die Stadt kommt, schätzt diese bequeme Art der Mobilität: keine Parkplatzsuche, kein Stress im Verkehr und die zahlreichen Kontaktmöglichkeiten, die man nur in öffentlichen Verkehrsmitteln erfährt.“ (Gemeindeblatt Nr. 49, vom 7.12.2007)

Zitat Ende

Wir Grünen fragen uns, wer hier eigentlich wem etwas vormacht. Gerade kürzlich wurde von offizieller Seite bestätigt, dass die Weltgymnaestrada nicht nur sehr gut, sondern sogar exzellent organisiert war. Der öffentliche Verkehr hat diese Nagelprobe bestanden – Parkplätze waren keine vorgesehen und wurden auch nicht benötigt. Ich verweise ebenfalls auf den Bürgermeister, der dies in seiner Rede trefflich formuliert hat. Das gleiche gilt auch für den Christkindlmarkt: laut aktuellen Zeitungsberichten im Wann&Wo und allen Verkehrsbehinderungen zum Trotz füllt sich die Innenstadt mit Gästen. Einfach so – ganz ohne Tiefgarage.

Wo wird NICHT investiert?

Soviel zur langen Liste der Investitionen. Wie ich eingangs erwähnt habe, ist nicht nur der Blick auf die dokumentierten Projekte wichtig, sondern vor allem auch die Suche nach unerfüllten Forderungen. Die nun folgende Aufzählung kann naturgemäss nie komplett sein. Aber sie gibt einen Einblick in die tägliche Realität der Budgeterstellung mit dem Focus auf einige Dinge, die der Autostadt Dornbirn weniger wichtig sind, als eine Tiefgarage:

Jugendtreff Haselstauden:

*Der Auftrag, den sich die Stadt Dornbirn selber in der Jugendrahmenplanung verpasst hat, lautet ganz schlicht unter dem Punkt **Investitionen, Absatz a) „Errichtung von drei Jugendtreffs“**. Es sei daran erinnert, dass es ein Stadtvertretungsbeschluss im Jahre 1992 war, dem dieses Papier der Jugendrahmenplanung zu Grunde lag. Leider sind in Bälde zwei Jahrzehnte verstrichen, ohne dass sich in diesem Punkt seit Errichtung des zweiten Jugendtreffs Arena etwas getan hätte. Der Ordnung halber sei noch ein anderer Unterpunkt der Jugendrahmenplanung erwähnt, den ich zum Thema Sonderschule schon vorgebracht habe: **Investitionen, Absatz c) „Einrichtung eines Jugendcafes“**.*

Aus der Jugendabteilung gibt es allerdings auch Positives zu berichten:

Die Einrichtung einer Stelle für die nachgehende Jugendarbeit wurde genehmigt. Das erfolgreiche Arbeitsprojekt JobAhoi, sowie das Hauptschulabschlussprojekt Albatros bekommen eine zusätzliche Förderung für die Anmietung weiterer Werkstätten und Büroflächen.

Die Generalsanierung der Arena Höchsterstraße steht zwar noch auf Eis, aber der Ausbau der Terrasse für den Sommerbetrieb wurde genehmigt.

(und) für das 10-jährige Jubiläum des Jugendfestivals auf der Frühjahrsmesse gibt es ebenfalls eine einmalige Förderung.

Schulen:

Bildung ist das Kapital der Zukunft – so steht es sprichwörtlich schwarz auf weiß im aktuellen Parteiprogramm der Dornbirner ÖVP. Sonderpädagogisches Zentrum und HS Markt sind auf Schiene und lassen glauben, dass hier schon alles getan sei, was zu tun ist. Mitnichten:

Die längst überfällige **Sanierung der VS Wallenmahd** wird nach Ansicht der Finanzabteilung frühestens 2012 ein so genanntes 'Sanierungsfenster' erreichen. Ein Zusammenhang mit hohen Schulden und großartigen Tiefgaragenprojekten ist natürlich völlig aus der Luft gegriffen...

Die **Fertigstellung bzw. Einrichtung von Schulbibliotheken**, wie sie andernorts für Hauptschulen selbstverständlich sind, werden verschoben – betroffen sind die Schülerinnen und Schüler der Hauptschulen Bergmannstraße, Lustenauerstraße, Baumgarten und des Poly.

Der **Ausbau der Schulsozialarbeit an allen Dornbirner Pflichtschulen** wartet ebenfalls noch auf Verwirklichung. Mir persönlich ist es auf Fachtagungen peinlich, wenn ich als Vertreter der Stadt Dornbirn für das hervorragende Engagement in diesem Bereich gelobt werde. Tatsache ist, dass es lediglich für die Hauptschulen Lustenauerstraße und Baumgarten eine derartige Stelle gibt. Die anderen Schulen müssen ohne so eine Einrichtung auskommen.

Schulsozialarbeit ermöglicht einen niederschweligen Zugang zu den Schülerinnen und Schülern und bietet auch für das Lehrpersonal eine Ansprechstelle für Probleme zwischen Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrpersonen. Immer stärker wird das Feld der Erziehung in die Schulen hineingetragen. Dass das Lehrpersonal einerseits und die Schülerinnen und Schüler andererseits hier eine Unterstützung brauchen, steht eigentlich außer Frage.

Und dann wäre da noch ein weiterer kleiner Mosaikstein in der schrittweisen Demontage des Kapitels Bildung: **Die EDV-Abteilung möchte 2008 ersatzlos die Verwendung von Microsoft Office Produkten in den Dornbirner Pflichtschulen streichen.** Die Zukunft lautet Open Source Software, was im Grunde genommen eine aus grüner Sicht richtige und zukunftsweisende

Entscheidung wäre. Doch eine derartige Entscheidung von oben herab, ohne die speziellen Bedürfnisse der Schulen im Vorfeld abzuklären, ist die falsche Methode. Die Hauptschule Markt mit ihrem EDV-Schwerpunkt, die immer gerne als Vorbild für andere Hauptschulen zitiert wird, muss sich notgedrungen an dem weltweiten de-facto-Standard Microsoft orientieren, wenn sie glaubwürdig eine gute Ausbildung garantieren will. Bill Gates ist sicher reich genug. Aber die Migration zu open source kann nicht in einer Nacht- und Nebelaktion durchgezogen werden. Der Wiener Stadtrat Rudi Schicker erklärte anno 2005 (!) zum aktuellen Status des Open-Source-Projekts in der Bundeshauptstadt:

„Die Verantwortlichen legen großen Wert darauf, die Verwaltungsangestellten **vorsichtig** an Linux, OpenOffice und andere Open-Source-Produkte heranzuführen. Beispielsweise konnten sich die Mitarbeiter im Rahmen eines Informationstages mit den Produkten beschäftigen. Dabei besteht für alle Betroffenen die Möglichkeit, weiter an der gewohnten Microsoft-Welt festzuhalten. Außerdem wurde eine User-Group ins Leben gerufen, deren Aufgabe es ist, die Bedürfnisse und Anforderungen an die neuen Produkte aus den Dienststellen heraus zu erheben. In regelmäßigen Abständen treffen sich die Anwender, um über mögliche Änderungen zu reden.“

Keine Frage: In den städtischen Amtsstuben wird fröhlich weiter mit Microsoft Office gearbeitet. Ein durchgängiger Wechsel zu Open Source für die gesamte Stadtverwaltung ist nicht geplant. Wen interessiert schon Kosteneffizienz, wenn man auf die Schnelle bei den Schulen etwas einsparen kann.

Kostenlose Kinderbetreuung:

Ein weiters Zitat, diesmal aus der ÖVP Perspektivengruppe:

„Im Gegensatz zu den meisten europäischen Ländern wird der Kindergarten in Österreich nicht als integraler Bestandteil des Bildungssystems gesehen. Nach unserer Ansicht ist ein Perspektivenwechsel überfällig. Wir sehen im Kindergarten auch einen Lerngarten ohne finanzielle Barrieren. Sein Ziel ist die optimale Vorbereitung auf den weiteren Lebensweg. Der Kindergarten ist der richtige Ort für sprachliche, motorische, soziale, soziokulturelle und kreative Frühförderung der Kinder. Durch gezielte Frühförderung können nachteilige Entwicklungsverläufe schneller kompensiert und die soziale und intellektuelle Entwicklung besser gefördert werden. Dieser frühzeitige Kompetenzaufbau durch Lernen in Spiel und Interaktion führt zu mehr Chancengerechtigkeit im späteren Leben.“

Wir plädieren deshalb für:

- einen bedarfsgerechten Ausbau von Betreuungsmöglichkeiten auch für die unter 3-Jährigen;
- ein flächendeckendes Kindergartenangebot für alle 3-6-Jährigen ohne finanzielle Barrieren;

- einen österreichweit kostenlosen Kindergarten ab dem 4. Lebensjahr in der Vormittagsbetreuung“

Man möchte meinen, der grüne Vorschlag eines kostenlosen Kindergartens würde bei einer solchen Unterstützung auf offene Türen stoßen. Weit gefehlt – eine entsprechende Anfrage im Familienausschuss wird als unsinnig abgetan. Und als wäre das noch nicht genug, so soll der Sprachförderungsscheck, für den es österreichweit lobenswerte Erwähnungen gab, nächstes Jahr abgeschafft werden. Ernst gemeinte Integrationsbemühungen sehen anders aus.

Aber wie gesagt: Bildung ist das Kapital der Zukunft

Zukunft ist weiblich:

Binahe schon in alter Tradition taucht bei uns Grünen auch in dieser Budgetrede wieder die alte Forderung nach Geschlechtergerechtigkeit auf - auch und besonders im Amt der Stadt Dornbirn. Dazu einige Fakten:

- Die Leitung des Kontrollamtes ist männlich.
- Die Gesamtleitung des inneren Dienstes ist männlich.
- Der innere Dienst mit seinen sechs Hauptabteilungsgruppen besteht aus 31 Unterabteilungen.
- Von diesen 31 Leitungsfunktionen sind 30 männlich und 1 ist weiblich.
- Nehmen wir unseren geschätzten Bürgermeister und selbsternannten Frauenbeauftragten dazu, dann ist eine von 34 Leitungsfunktionen weiblich besetzt.

Das scheint die ÖVP, die SPÖ und die FPÖ in Dornbirn nicht zu stören. **Uns Grüne jedoch stört diese grobe Schieflage zu Gunsten der Männer und zu Lasten der Frauen sehr.** Wir suchen im Budget 2008 erneut vergeblich finanzielle Mittel für die Erstellung eines Frauenförderplanes für das Amt der Stadt Dornbirn. Klar ist, dass wir nicht von heute auf morgen 10 Männer kündigen und dafür 10 Frauen einstellen wollen. Jedoch sich mit Dackelblick hinzustellen, die Schultern zu zucken und scheinheilig zu bedauern, dass man gerne mehr Frauen in Leitungsposition sehen würde, dass sich aber leider nur wenige Frauen für Führungspositionen melden, zeugt nicht von einer aufgeklärten, informierten und kompetenten Personalpolitik.

Nun zum letzten Punkt dieser Liste der nicht-vorhandenen Dringlichkeiten:

Biomasseheizkraftwerk im Bauhof

Sehr zu meiner Freude hat Stadtratskollege Josef Moosbrugger bei einer der Budgetsitzungen verkündet, die Planung für eine Biomasseheizung beim Werkhof sei für 2008 vorgesehen. Man hört, man staunt, man findet aber keine einzige Position auf 141 Seiten, die dieses Vorhaben unterstützen würde. Grund genug für mich, dieses Thema heute anzusprechen:

Es braucht keine Expertise, um die aktuelle Entwicklung auf dem Energiesektor abschätzen zu können: **Energie wird teurer werden.** Die Versorgung über fossile Energieträger wird das städtische Budget in Zukunft massiv belasten. Eine Möglichkeit, sich diesen Trend zu Nutzen zu machen, ist die Verwertung von Biomasse. Den ersten Schritt hat die Stadt Dornbirn schon gemacht, und heuer das Hackschnitzzellager im Wallenmahd feierlich eingeweiht. Nun gilt es, weitere Schritte zu setzen. Argumente für den Ausbau von Biomasse gibt es genug:

- **Klimaerwärmung** – die Nutzung von Biomasse ist in dieser Form (Hackschnitzel) CO₂-neutral
- **Versorgungssicherheit** – der Gashahn kann abgedreht werden, die Öllieferungen können ausbleiben.
- **Preisstabilität** – die Stadt Dornbirn ist einer der größten Waldbesitzer in Vorarlberg, die Preise für das eigene Holz können praktisch selbst bestimmt werden.

Entscheidend bei der Realisierung eines Heizwerkes im Bauhof wird sein, das Stadtspital als größten Abnehmer in die Nutzung integrieren zu können. Weitere Interessierte für die Wärmeabnahme sind die Firma Prisma mit den Neubauten auf dem Campus II (ehemals ÖBB), die Firma Revital mit einem Wohnprojekt, das Pflegeheim Lustenauerstraße und der Werkhof selber.

Ein mögliches Nutzungskonzept sollte weiters eine Stromproduktion beinhalten, die nach Expertenmeinung wesentlich zur Rentabilität einer derartigen Anlage beitragen wird. Der städtische Stromverbrauch steigt jedenfalls analog zum Dornbirner Schuldenstand permanent in die Höhe – eine eigene Produktion könnte die Situation erheblich entspannen.

Grüne Bilanz

Wie sieht nun die grüne Bilanz für das heurige Budget aus?

Investiert wird vornehmlich in die gebaute Umwelt und nicht in die Menschen. Insbesondere der Neubau der Kulturhaustiefgarage liegt uns derart schwer im Magen, dass wir unmöglich einem Budget zustimmen können, das uns (*allen gegenteiligen Beteuerungen zum Trotz*) finanziell die Zukunft verbauen wird. Dringend anstehende Schulsanierungen werden dadurch auf den Sankt Nimmerleinstag verschoben werden müssen. Selbst kleine Bildungseinrichtungen, wie Schulbibliotheken, liegen nicht auf der Zeitachse der Möglichkeiten. Sicherlich freut es uns, dass die Hauptschule Markt nach 4 Jahren Verspätung fertig saniert werden soll. Ebenso freut uns die Zusage für die Neuerrichtung des Sonderpädagogischen Zentrums. Sind dies doch eindeutig Aufgaben der öffentlichen Hand – **ganz im Gegensatz zu einer Tiefgarage, die nirgendwo auf der Welt eine notwendige Einrichtung des öffentlichen Bedarfs darstellt.**

Anstatt sich vermehrt um Radwege zu kümmern, anstatt sich großzügig einen Stadtbusbetrieb am Sonntag zu leisten, anstatt in der Kinderbetreuung neue Wege

einzuschlagen, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sicherzustellen... anstatt in die Menschen zu investieren, in Frauenförderpläne, in die Bewältigung der Migrationsprobleme, in Bildung und Erziehung wird dem Bürgermeister ein Denkmal in Beton gegossen. Dornbirn – ein regionaler Player im Tiefbau.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

Stadtrat Martin Konzet
für die Dornbirner Grünen